



**Grußwort von Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis
anlässlich der Wiedereröffnung der Orangerie
nach der Generalsanierung
am 18. Juni 2012**

Sehr geehrter Herr Innenminister,
sehr geehrter Herr Wissenschaftsminister,
Magnifizienz Prof. Gröske,
sehr geehrte Damen und Herren,

Erlangen hat, glaubt man den Prognosen der Meinungsforschungs- und Wirtschaftsinstitute, glänzende Zukunftsaussichten.

Als weltweit größter Siemensstandort und Sitz der größten fränkischen und zweitgrößten bayerischen Universität, als „medical valley“ mit einer Vielzahl von medizintechnischen Firmen und Einrichtungen, mit über 100.000 Arbeitsplätzen bei über 105.000 Einwohnern, gelegen im Herzen der Europäischen Metropolregion Nürnberg, hat es bereits eine Gegenwart, für die es von vielen beneidet wird.

Und Erlangen hat, was dieses Jahr in der Reihe des Bayerischen Fernsehens über das Bayerische Jahrtausend mit einem 45-minütigen Spiel-

und Dokumentationsfilm gewürdigt wurde, nicht nur als „Hugenottenstadt“ eine bedeutende Vergangenheit.

Einen ganz wesentlichen Teil dieser Geschichte nimmt das Kapitel „Erlangen als Residenzstadt“ ein. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bauten Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth, der Gründer der Neustadt Erlangen und als dreifacher Generalfeldmarschall damals zeitweilig der ranghöchste Militär des Reiches, und seine Gemahlin Elisabeth Sophie, Tochter des Großen Kurfürsten und Stiefschwester von König Friedrich I. in Preußen, Erlangen zu ihrer bevorzugten Residenz aus. Hinter dem Schloss entstand ein riesiger Garten, über 300 m breit, über 700 m lang, der einer zeitgenössischen Meinung zufolge auch einem König nicht missfallen hätte.

Wichtigstes Gebäude des Gartens war die 1704 – 1706 errichtete Orangerie, die heute noch im Giebel das Ehe- oder Allianzwappen ihrer Bauherren, den roten Brandenburger Adler für Christian Ernst und den schwarzen Preußischen Adler mit den Initialen „E. S.“ auf der Brust für Elisabeth Sophie trägt. Dieses Doppelwappen bildet seit 1708 zusammen mit dem Böhmischem Löwen für die Altstadt Erlangen das große Erlanger Stadtwappen, das man mit Fug und Recht als das „preußischste“ in Bayern bezeichnen könnte.

Die Orangerie diente, wie der Name sagt, zur Unterbringung empfindlicher Pflanzen und Gewächse während der schlechten Jahreszeit. 1727 standen hier neben fast 200 Orangenbäumen auch Feigen, Granatäpfel, Mandelbäume, Myrthe, Lorbeer und Oliven, außerdem spanischer Jasmin, Zypressen, Weinstöcke, Zitronen, Nelken und Rosmarin. „Suchet das Himmelreich zu Erlangen“, sagt ein geflügeltes Sprichwort. Hier in der Orangerie waren die Zeitgenossen diesem Ziel ein Stückchen näher.

Aber die Orangerie war nicht nur ein großes Gewächshaus, sie war vielmehr in erster Linie auch ein Ort der fürstlichen Repräsentation. Davon zeugen heute unübersehbar die prächtigen, künstlerisch hochwertigen Stuckdekorationen, die jetzt nach der Generalsanierung in ihrer ursprünglichen edlen grauen Farbgebung wieder hergestellt worden sind. Im Wassersaal gab es auch eine Reihe verdeckter und offener Wasserspiele, die vom nahe gelegenen Wasserturm den nötigen „Betriebsstoff“ erhielten.

Diese Zeiten sind längst vergangen. Seit Ende des 18. Jahrhunderts bewohnte die letzte Markgräfin-Witwe Sophie Caroline in den Sommermonaten einige Zimmer in der Orangerie. 1818 war hier der Stadtmagistrat untergebracht, die Orangerie fungierte also eine Zeit lang als „Rathaus“ der Stadt Erlangen. Nach dem Tod Sophie Carolines kurz vor Weihnachten 1817 fiel der gesamte höfische Besitz mitsamt dem Schlossgarten, dem – 1814 bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannten – Schloss und nicht zuletzt der Orangerie an die Universität. Zunächst wurde hier 1826 das anatomische Institut eingerichtet, bald bietet sie wieder dem Institut für Kunstgeschichte und dem Institut für Kirchenmusik eine wunderbare Heimstätte. Nachdem das Kollegienhaus, die Universitätskliniken und der Botanische Garten auf dem Boden des Schlossgartens gebaut bzw. angelegt wurden, ist das alte höfische Zentrum heute gleichzeitig auch das historische Zentrum der Universität.

Dass die Orangerie jetzt wieder in ihrem alten Glanz erstrahlen kann, ist dem bayerischen König Ludwig I., den Erlanger Bürgern und nicht zuletzt natürlich den heutigen Steuerzahlern zu verdanken. Der kunstsinnige König bestimmte, dass die kostbaren Stuckdekorationen im Wassersaal zu erhalten seien. Die Erlanger Bürger retteten die Orangerie im Rahmen einer ersten Bürgerinitiative 1898 vor dem Abbruch, als das Gebäu-

de einem Chemischen Institut Platz machen sollte. Und die Steuerzahler? Na, Sie wissen schon ...

„Zukunft braucht Herkunft“. Diese Maxime ist allseits bekannt. Geschichte gehört zu den sogenannten „weichen“ Standortfaktoren, die über die Attraktivität eines Standortes wesentlich mitentscheiden. „Geschichte rechnet sich nicht, aber sie zahlt sich aus“, stellte einst der frühere Intendant des bayerischen Rundfunks, Albert Scharff, zutreffend fest. Neben zahlreichen privaten Hausbesitzern hat auch die Stadt Erlangen deshalb in den vergangenen Jahren Millionenbeträge in die Restaurierung und Sanierung historischer Gebäude investiert. Zu nennen sind etwa das Markgrafentheater, der Paulibrunnen und vor allem das Palais Stutterheim an der Südseite des Marktplatzes. Einen wesentlichen weiteren Beitrag leistet nun auch der Staat durch die Wiederherstellung der Orangerie, die dem um den Hugenottenbrunnen herum mit bunten Blumenrabatten gestalteten ehemaligen Schlossparterre einen strahlenden neuen Glanz gibt. Nicht nur die Universität hat dadurch gewonnen, sondern nicht weniger auch die Stadt.

In einer Zeit, in der auch exotische Früchte scheinbar unbegrenzt zur Verfügung stehen, sind Orangen immer noch etwas Besonderes. Noch seltener sind Orangerien, von denen es in ganz Mitteleuropa gerade einmal 67 gibt. Einzigartig aber ist in Erlangen die „Universitäts-Orangerie“.

Orangen und Zitronen waren in der Barockzeit nicht nur wegen ihres Duftes und Geschmacks beliebt. Als Symbole des ewigen Lebens besaßen sie Bedeutung weit darüber hinaus.

So gratulieren wir – die Stadt und ihre Bürgerschaft – der Universität sehr herzlich zu ihrem alten neuen Schmuckstück und wünschen, dass die Restaurierung der Orangerie symbolhaft für das weitere Blühen,

Es gilt das gesprochene Wort

Wachsen und Gedeihen der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg steht.

Allen Gästen des Schlossgartenfestes wünsche ich schon heute einen sommerlichen Abend – auch hier in der hervorragend renovierten Orangerie.

Dr. Siegfried Balleis

Oberbürgermeister